

SLA

TRO DER TRAFFO

Organ der Leitung der
BPO
der SED des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 24
21. Juni 1985
0,05 Mark
37. Jahrgang

Festveranstaltung für verdiente Gewerkschafter

40 Jahre FDGB würdig begangen

Vorausschicken möchten wir ein ganz herzliches Dankeschön die Organisatoren der Festveranstaltung zum 40. Jahrestag der Gründung des FDGB, die am 15. Juni im Klubhaus stattfand. Eine wirklich gelungene Veranstaltung, über die man auch am Montag noch mit Begeisterung sprach. Geladen waren verdiente, langjährig aktive Gewerkschafter, die einen besonderen Anteil an der erfolgreichen Entwicklung des gewerkschaftlichen Lebens im TRO haben. Sie zu würdigen, hatte man sich etwas besonderes einfallen lassen. Dazu gehörte nicht nur die persönliche Begrüßung durch unseren stellvertretenden BGL-Vorsitzenden Gerhard Hörmann. Ein buntes Matinee-Programm, bei dem die Lachmuskeln kräftig strapaziert wurden,

eine Tombola, bei der jedes Los gewann, taten ein Übriges zum guten Gelingen.

Herzlichen Glückwunsch auch den vielen anlässlich dieses Tages ausgezeichneten:

Für 40jährige Mitgliedschaft im FDGB wurden mit einer Ehrenurkunde und einer Ehrendiadel ausgezeichnet:

Walter Baumfeld
Horst Bengsch
Johanna Brüll
Rolf Döhler
Herbert Grasselt
Paul Hauptmann
Günter Krause
Wolfgang Kratz
Günter Linke
Heinz Prielzel
Hans-Joachim Sander
Klaus Weigelt
Hans-Joachim Wettstädt
Klaus Wiedemeyer

Als beste Vertrauensleute wurden mit einer Ehrenurkunde des Bundesvorstandes des FDGB geehrt:

Rudi Glaß
Bruno Taisakowski
Hans-Günter Zabel.

Als beste Gewerkschaftsgruppe erhielt diese Ehrenurkunde:

Kollektiv „Thomas Müntzer“, Swi.

Als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ wurden ausgezeichnet:

Gisela Kortenbeutel
Adolf Rzepus
Lilli Knöfel
Rolf Döhler
Günter Völlger
Inge Keipe
Klaus Mahler
Klaus Kostbar
Günter Schulze.



Aktivtagung eröffnete Plandiskussion
im Produktionsbereich FV



Schrittweise Einführung der Nullfehlerarbeit

Eine um acht Prozent höhere Aufgabenstellung sieht der Planentwurf 1986 für die zentrale Vorfertigung 1986 vor. Wie diese Leistungssteigerung zu erreichen ist, darüber werden die Kollektive ab 17. Juni in der Plandiskussion beraten. Eines stand aber bereits auf der Aktivtagung der AGO 10 am 5. Juni fest: Die Voraussetzungen für einen guten Plananlauf 1986 schaffen wir uns jetzt mit einer kontinuierlichen Erfüllung und gezielten Überbietung der Verpflichtungen im sozialistischen Wettbewerb. Eine wesentliche Reserve liegt dabei in der Verbesserung der Qualität der Arbeit. Deshalb war dieses Thema auch der erste Tagesordnungspunkt dieser Aktivtagung. Darüber, wie man in FV zu einer höheren Qualität kommen will, war man sich einig: schrittweise Einführung der Nullfehlerarbeit. Nahezu alle Kollektive hatten bis zu diesem Zeitpunkt konkrete Verpflichtungen abgegeben mit dem Ziel, die Kosten für Ausschuß und Nacharbeit gegenüber der Planvorgabe für den gesamten FV-Bereich um zehn Prozent zu senken, als Produktionsbereich die Qualitätszahl 90 zu erreichen. Das war auch Inhalt einer auf dieser Aktivtagung abgegebenen Verpflichtung. Erste Schritte

zu ihrer Verwirklichung wurden bereits getan, konnten doch an diesem Tag die ersten Kollegen ihre Selbstprüferlizenzen entgegennehmen. Ihre Zahl soll sich im nächsten Jahr auf 32 erhöhen. Erarbeitet wurde ebenfalls eine Qualitätskonzeption, die in allen Kollektiven beraten wird. Regelmäßig werden künftig Qualitätskonferenzen stattfinden. Neben den bereits stattfindenden Qualitätszirkeln in den Brigaden hat eine Arbeitsgruppe unter Leitung des Kollegen Hans-Georg Starre ihre Arbeit aufgenommen. Sie befaßt sich vor allem mit der Erarbeitung einer Analyse der Bedingungen, die die Qualität beeinflussen, wie ist es gelungen, eigene Mängel abzustellen aber auch qualitätsfördernd auf die anderen Bereiche, wie z. B. F und E, zu wirken. Eine gute politisch-ideologische Arbeit in allen Arbeitskollektiven wird die wirksame Tätigkeit der Arbeitsgruppe unterstützen. Es gehe um eine absolut konsequente Haltung zur Qualität, betonte Produktionsbereichsleiter Manfred Walk. Deshalb sei es besonders wichtig, daß staatliche und gesellschaftliche Leitungen an einem Strang ziehen, sich alle diese Problematik auf die Tagesordnung schreiben.



Anlässlich des Tages des Lehrers wurden hervorragende Kollektive der Volksbildung am 10. Juni im Wappensaal des Roten Rathauses geehrt. Das Kollektiv „A. S. Makarenko“, PBP, unseres Betriebes war ebenfalls geladen und konnte „in Anerkennung der besonderen Verdienste bei der kommunistischen Bildung und Erziehung der Jugend und der weiteren Vervollkommnung des sozialistischen Schulwesens“ durch den Magistrat von Berlin die Auszeichnung mit der „Dr. Theodor-Neubauer-Medaille in Silber“ entgegennehmen. Herzlichen Glückwunsch!

Herzlichen Glückwunsch

Anlässlich des Lehrertages fand am Freitag, dem 14. Juni, in der Klubgaststätte Pionierpark eine Festveranstaltung statt. In seiner Ansprache würdigte Betriebsdirektor Genosse Gernot Richter die Leistungen der Lehrkräfte und Lehrfacharbeiter unseres Betriebes.

Für ihre hervorragende Arbeit wurden folgende Kollegen ausgezeichnet:

„Aktivist der sozialistischen Arbeit“:

Karen Strelke und Johannes Zeitsek

Pestalozzi-Medaille in Gold:

Kurt Fabisch

Pestalozzi-Medaille in Silber:

Ulf Saedler und Jürgen Hering

Pestalozzi-Medaille in Bronze:

Klaus Lorenz, Axel Sambill, Klaus Schlicht und Klaus Krüger.



Kollege Karl-Heinz Schöne leistet als Spitzendreher eine vorbildliche Arbeit. Pünktlichkeit, Ordnung und Sauberkeit sowie die Einhaltung des Gesundheit-, Arbeits-, und Brandschutzes sind seine Prinzipien. Übrigens gehört Karl-Heinz Schöne zu den Kollegen in FV, die kürzlich die Selbstprüferlizenz entgegennehmen konnten.

40 Jahre Freier Deutscher Gewerkschaftsbund

Mit der Geschichte des FDGB fest verwachsen

Wenige Tage nach seiner Gründung wurde ich vor 40 Jahren Mitglied des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes. Es erfüllt mich mit Stolz und Freude, daß ich viele Jahre in leitenden Funktionen mithelfen konnte, unsere Organisation aufzubauen und zu festigen.

Mit Recht können wir heute feststellen, daß diese 40 Jahre die bisher erfolgreichsten in der Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung waren. Not und Elend, vom faschistischen Krieg zerstörte Wohnungen und Fabriken, Trümmer, Hoffnungslosigkeit und Verwir-

darum, die unheilvolle Auffassung, man könne die Vertretung der sozialen Interessen der Werktätigen vom politischen Kampf um eine sozialistische Gesellschaftsordnung trennen, zu überwinden. Es bedurfte vieler Gespräche, Beratungen und Aussprachen, ehe alle begriffen, daß der Kampf der Gewerkschaften zur Verbesserung der Lage der Werktätigen nur unter der Führung der SED erfolgreich sein kann.

Viele große Aktionen, die untrennbarer Bestandteil der Geschichte der Gewerkschaften sind, konnte ich mitgestalten.

schaften, über die Rolle der Partei beim Aufbau des Sozialismus, aber auch über die Verbrechen, die vom deutschen Faschismus am Sowjetvolk und den Völkern Europas begangen wurden. Unvergessen sind die Gespräche an der Schule der Sowjetischen Militäradministration in Königs Wusterhausen, die Beratungen mit den Leitern der ehemaligen SAG-Betriebe. Sie alle halfen uns, den richtigen Weg beim Aufbau der Gewerkschaften und der Darstellung ihrer Aufgaben zu finden. Uneigennützig stellten uns die sowjetischen Gewerkschaften ihre Erfahrungen bei der Organisierung der Arbeit im Betrieb, bei der Führung des Wettbewerbs und der Neuererbewegung sowie bei der Leitung der Gewerkschaften zur Verfügung. Sowjetische Methoden und Wettbewerbserfahrungen zu verbreiten, war und ist eine sehr wichtige Aufgabe in der Gewerkschaftsorganisation.

Schon 1950 war ich Mitglied einer Studiendelegation des FDGB, die die UdSSR besuchte und dort die Schulungs- und Kulturarbeit der sowjetischen Gewerkschaften studieren konnte. Diese Erfahrungen haben wir übernommen. Sie sind heute noch die Grundlage der Tätigkeit der Klubhäuser, der Kulturkommissionen und vieler Funktionäre des FDGB.

Wenn wir heute auf 40 Jahre erfolgreicher Gewerkschaftsarbeit zurückblicken, so sehe ich einige Lehren darin, daß es uns nach 1945 gelungen ist, die Spaltung der Gewerkschaften zu überwinden, die führende Rolle der SED durchzusetzen, den politischen Kampf zum untrennbaren Bestandteil der Gewerkschaftsarbeit zu machen und stets an der Seite der sowjetischen Gewerkschaften für die Erhaltung und Sicherung des Friedens einzutreten.

Walter Baumfeld
Direktor des S-Bereiches



Seit 40 Jahren gehört Genosse Walter Baumfeld dem FDGB an, übte in dieser Zeit eine Vielzahl gewerkschaftlicher Funktionen aus.

rung standen am Anfang unseres Weges. Heute können wir auf einen weltweit anerkannten Arbeiter- und Bauern-Staat verweisen, der unter Führung der SED erfolgreich auf dem Weg des Sozialismus voranschreitet. Alle unsere Erfolge, wie der gesicherte Arbeitsplatz, gleicher Lohn für gleiche Arbeit, ein vorbildliches Bildungswesen, gesicherte Versorgung im Alter und bei Krankheit, Ferienreisen, gewerkschaftliche Klubhäuser und Bibliotheken, Kinderferienlager und vieles andere mehr sind undenkbar ohne die Arbeit und die Leistungen des FDGB.

Vor 40 Jahren zogen wir die Lehren aus der Geschichte, überwand die Spaltung, die stets nur den Feinden der Arbeiterklasse geholfen hat und schufen unsere einheitliche Gewerkschaftsorganisation.

„Ein Betrieb, eine Gewerkschaft“ war unsere Lösung in den ersten Jahren, die es galt, gegen alle Angriffe des Gegners durchzusetzen. Viele Werktätige wissen heute schon gar nicht mehr, daß sich in ganz Berlin die Werktätigen im FDGB zusammengeschlossen hatten, und daß die Spaltung Berlins 1947/48 mit der Zerschlagung und Spaltung der einheitlichen Berliner Gewerkschaftsorganisation des FDGB begann.

Vom ersten Tag an ging es uns in den Gewerkschaften

Von der Teilnahme am ersten Jungaktivisten-Kongreß in Zeit über die Mitwirkung bei der Organisierung der ersten Wettbewerbe in der Düngemittel- und Baustoffindustrie ging der Weg. Oft denke ich an die Vorbereitung und Führung des „Wilhelm-Pieck-Aufgebots“ im Berliner Reifenwerk oder an das Produktionsaufgebot, das 1961 von den „Elektroköhlern“ ausging, zurück. Alle diese Aktivitäten fanden ihren bisherigen Höhepunkt in den Wettbewerben zum X. Parteitag, zu Ehren des 35. Jahrestages der DDR und zur Vorbereitung des XI. Parteitages der SED. Die Ergebnisse der Wettbewerbe lehren, daß Vertretung der Interessen der Werktätigen heute heißt, sich konsequent für die Durchsetzung der vom VIII. Parteitag der SED beschlossenen Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik einzusetzen.

Seit Gründung des FDGB standen und stehen uns stets die Gewerkschaften der Sowjetunion mit Rat und Tat zur Seite. Sie halfen beim Aufbau der Gewerkschaften in den Betrieben, Kreisen und Bezirken. Sie unterstützten uns bei der Aufnahme in den Weltgewerkschaftsbund und seine internationale Gewerkschaftsorganisation.

Vieles konnte ich lernen in den Gesprächen mit Offizieren der Sowjetarmee über Demokratie und Wahlen in den Gewerk-



Wir sie dürfen weiter auf sie zählen

Könnten Sie sich das Sekretariat unserer BPO-Leitung ohne Margarete vorstellen? Eigentlich keine Frage. Seit fast 23 Jahren ist sie Sekretärin des Parteisekretärs und will es auch noch ein paar Jährchen, wie sie selbst sagt, bleiben. Wir freuen uns, obwohl wir ihr selbstverständlich den verdienten Ruhestand gönnt hätten, denn am 9. Juni feierte sie ihren 60. Geburtstag. Aber ehrlich, es würde uns etwas fehlen, sei es ihr ursächlicher Humor gepaart mit echt Berliner Herz und Schnauze oder seien es ihre mahnenden Worte, in deren Genuß jeder schon irgendwann einmal gekommen ist, meist eine prophylaktische Erziehungsmaßnahme. Wir wünschen ihr jedenfalls noch viele Jahre in unserem TRO-Kollektiv. Und Margarete, bleib so, wie Du bist, wir sind's geburtstag. Aber ehrlich, es wohnt.

Regina Seifert

Daran sollten sie denken

Zur Durchsetzung der Nullfehlerarbeit ist Voraussetzung, daß nur richtiggehaltene Betriebsmeßgeräte zum Einsatz kommen. Unser gemeinsames Ziel muß es sein, nur qualitätsgerechte Erzeugnisse herzustellen.

In dieser Übersicht geben wir Ihnen die gültigen bzw. ungültigen Farbkennzeichnungen an Längenmeßgeräten bekannt.

Im Prüfzeitraum vom 1. Juli bis 31. Dezember 1985 erhalten alle geprüften und richtigen Betriebsmeßgeräte (BMG) die Farbkennzeichnung: **hellbraun**.

BMG	Prüfturnus	jährlich
	halbjährlich	
	z. B. Grenzrachenlehre	z. B. Meßschieber
	Grenzlehrdorn	Meßuhr
	Gewindelehrdorn	Meßschrauben
	Gewindelehrring	aller Art
	usw.	usw.
Gültig	rosa, hellbraun	blau, rosa, hellbraun
ab 1. Juli '85		
Ungültig	blau	vistagrün
ab 1. Juli '85		

Für die Richtigkeit der BMG ist der Nutzer verantwortlich. Der Termin der Überprüfung Ihrer BMG ist mit dem Labor für Längenmeßtechnik abzustimmen.

J. Reuter, QEM

Tragen mit Stolz seinen Namen



Am 30. Mai wäre der engagierte Friedenskämpfer und Antifaschist Otto Steinbock 91 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlaß legte eine Delegation der ZV-Einheit unseres Betriebes, die seinen Namen trägt, ein Blumengebilde an seinem Grab nieder. Zuvor hatte die gesamte Einheit bei einer Ganztagsausbildung am 24. Mai Otto Steinbocks mit einer Schweigeminute bei gesenkter Flagge gedacht. Sie würdigte damit auch seine Leistungen beim Aufbau des ersten sozialistischen Staates auf deutschem Boden, sein Wirken als Aktivist der ersten Stunde.

Mit ihren Leistungen in der Zivilverteidigung und bei der Lösung der betrieblichen Aufgaben streben die Angehörigen der Einheit danach, das politische Anliegen des Lebens von Otto Steinbock unter den heutigen Bedingungen zu verwirklichen.

Klaus Wiedemeyer

KURS XI. PARTEITAG

BERLINER
BESTARBEITER
KONFERENZ

Heute besser als gestern – morgen besser als heute

Es ist ein schlechtes Ziel, nur abzuwarten

Im Gespräch: Genosse Karl-Heinz Scheiwe, Meister in TAT/Ra

Er geniert sich nicht zu sagen, daß er damals unbedingt Meister werden wollte, ist keiner von denen, die aus falscher Bescheidenheit das verschweigen.

Es war Anfang der 60er Jahre. Genosse Karl-Heinz Scheiwe arbeitete an der Transformatorblechstanze als Einrichter, später als Maschinenschlosser...

...bis er sich immer mehr Gedanken um seine berufliche Zukunft machte. Bis zur Rente wollte er nicht Maschinenschlosser bleiben. Sein Entschluß, Meister zu werden, stand fest. „Es ist ein schlechtes Ziel, nur abzuwarten“ – so lautete damals sein Grundsatz. Was ist heute aus diesem geworden?

und Lebensbedingungen für die TROjaner. Im Gespräch ist die Rekonstruktion des Speisesaales...

Karl-Heinz Scheiwe: Stimmt, in den nächsten Tagen bekommen wir die Unterlagen dazu. Das heißt, wieder mit den Kollegen – einzeln und im Kollektiv – sprechen. Der Termin bis Ende des Jahres muß gehalten werden. Schön wird es sein, wenn wir dann in einem freundlichen Speisesaal essen können. Das sind Momente, in denen man sich sagt: „Da hast auch du deinen Anteil dran.“

Redaktion: Um es auf einen Nenner zu bringen: Wo liegt der Schlüssel zum Erfolg für dich?

Karl-Heinz Scheiwe: Ich

war ich schon Parteigruppenorganisator und hatte die Aufgabe, einen Vorschlag zu unterbreiten, wer in meinem Bereich würdig wäre, als Abgeordneter tätig zu sein. Doch leider mußte ich mit einer Fehlmeldung zum Parteisekretär gehen. Seine Antwort darauf: „Wenn du nicht in der Lage bist, jemanden vorzuschlagen, mußt du es halt selber machen.“ Ja, wenn du meinst, dachte ich bei mir... Doch schon nach einigen Tagen wurde es ernst. Ich bekam einen Fragebogen. Die Kollegen gaben ihre Zustimmung, ich ebenfalls. Ich fuchste mich schnell ein, lernte viel in meiner Kommission Finanzen.

Überall, wo ich hinkomme, hat man viele Fragen: Was ist mit dem neuen Gehweg? Wann sind die Wohnungen rekonstruiert? Auf alle soll ich eine Antwort haben. Auch dadurch gewinne und rechtfertige ich das in mich gesetzte Vertrauen.

Redaktion: Wie schaffst du es, beide Aufgaben als Meister und Abgeordneter gut zu erfüllen?

Karl-Heinz Scheiwe: Es ist schon schwer, sich nicht zu verzetteln oder nicht nur einer Aufgabe den Vorrang zu geben. Und vielleicht ist es für den einen oder anderen nicht immer verständlich, wenn ich manchmal zwei Stunden vor Arbeitschluß gehen muß. Dennoch kann man beide Aufgaben nicht

voneinander trennen oder gar vernachlässigen.

Redaktion: Vor kurzem hast du den Drei-Monate-Lehrgang an der Bezirksparteischule absolviert. Wie setzt du dein theoretisches Wissen ein?

Karl-Heinz Scheiwe: Ich habe von diesem Lehrgang sehr viel mitgenommen. Wie interessant und wie aktuell heute noch die Klassiker sind! Doch neben der Theorie spielte auch der Erfahrungsaustausch, die Praxis, eine große Rolle. Sehr oft, ob am Arbeitsplatz oder im Wohngebiet, werden Fragen der aktuellen Politik diskutiert. Und als Genosse, als Meister, als Abgeordneter versuche ich Antwort zu geben. Besonders wichtig ist es, mit unseren Jugendlichen zu sprechen, auch über die sogenannten „heißen Eisen“. Mir sind diejenigen lieber, die eine Meinung haben, sich Gedanken machen, als jene, die immer nur schweigen, wenn sie gefragt werden, bloß mit den Achseln zucken. Und dennoch muß mit ihnen gesprochen werden, immer wieder.

Redaktion: Du hast mit „Sehr gut“ abgeschlossen...

Karl-Heinz Scheiwe: Ja, ich habe den erfolgreichen Abschluß als meinen Parteauftrag angesehen. Ich habe studiert, dafür haben die Kollegen die Arbeit gemacht – ebenfalls erfolgreich – und mir damit sehr geholfen.



Er gehört zu unseren Besten: Genosse Karl-Heinz Scheiwe, Meister in TAT/Ra und Mitglied der Leitung unserer Betriebsparteiorganisation. Anfang Juli wird er als Delegierter unseres Werkes an einer Beratung Köpenicker Bestarbeiter teilnehmen.

Karl-Heinz Scheiwe: Wie gesagt, ich habe damals die Hände nicht in den Schoß gelegt. 1964 wurde ich Meister. Aber zu einem guten Leiter gehört mehr als die entsprechende Qualifikation. Auf Erfolg in der Arbeit kann man nicht warten, muß ihn organisieren, so wie z. B. bei der Generalreparatur der Be- und Entlüftungsanlage in Halle 100. Drei Wochen früher konnte sie übergeben werden.

Redaktion: Wie war das möglich?

Karl-Heinz Scheiwe: Als wir mit dieser Arbeit begonnen hatten, sah es nicht gut aus. Probleme, die am Anfang nicht bedacht wurden, traten erst später auf. Immer wieder mußten wir umdenken, manchen Sonnabend oder Sonntag dranhängen. Nur so haben wir es geschafft. Darauf sind wir stolz. Auch, daß wir damit die Arbeits- und Lebensbedingungen verbessert haben.

Redaktion: Eure kommende Aufgabe betrifft nicht minder die Verbesserung der Arbeits-

möchte weiter ausholen. Zum Meisterstudium ging ich damals mit dem Genossen Klaus Beyer. Er nahm später noch ein Ingenieurstudium auf. Da habe ich gedacht, das ist nichts für mich, am Zeichenbrett zu stehen, ich brauche etwas Sichtbares, möglichst mit den Händen Greifbares. Das ist schon ein Erfolg, wenn du siehst, was du geschaffen hast. Aber nicht täglich hat man zum Feierabend solche Erfolge. Meine kommen durch kollektive Arbeit, wie zum Beispiel bei der Fertigstellung der schon erwähnten Be- und Entlüftungsanlage. Natürlich hat man auch ganz persönliche. Doch ohne das Kollektive wären sie nicht von Dauer. Es sei denn, ich wäre ein Einstein...

Redaktion: Du bist Abgeordneter im Stadtbezirk Köpenick. Was meinst du, weshalb hast du dieses Vertrauen gewonnen?

Karl-Heinz Scheiwe: Ich möchte erst die Vorgeschichte erzählen, obwohl sie für die meisten Abgeordneten bestimmt mit typisch ist. Es war 1979. Damals



Dankeschön für aktive Unterstützung

Mitte Mai fand in unserer Hauptstadt anlässlich des 40. Jahrestages des Sieges über den Hitlerfaschismus das zentrale Fest der russischen Sprache statt. Auch das TRO hatte zum guten Gelingen desselben beigetragen, wofür sich der Direktor des Zentralen Methodischen Kabinetts für außerunterrichtliche Tätigkeit in einem Brief an die Parteileitung bedankte. Genosse Oberstudienrat Stauden schrieb u. a.:

Bei dem Besuch in Ihrem Betrieb am 13. 5. 85 konnten die Delegierten der Bezirke Erfurt und Berlin eindrucksvoll erleben, wie konkret sich die

Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen unseren Völkern entfaltet hat, welche Aufgaben in den kommenden Jahren gemeinsam gelöst werden sollen und welche Ansprüche sich daraus für jeden Werktätigen und für das Lernen der Schüler ergeben.

Dafür möchten wir Ihnen und allen Beteiligten recht herzlich danken. Unser besonderer Dank gilt dem Genossen Wilfried Sieber, mit dem wir in Vorbereitung des Aufenthaltes zusammenarbeiteten.

Am Dienstag, dem 4. Juni, fand die Parteileitungssitzung im Betriebsteil Niederschönhausen statt. Vor der Sitzung berieten die Mitglieder der Parteileitung mit den Kollegen an ihren Arbeitsplätzen die Aufgaben und Probleme im Kampf um die Planerfüllung. Wir konnten die hohe Leistungsbereitschaft zur Aufholung der Rückstände bei der GSAS-Fertigung auf der Grundlage einer klaren Konzeption feststellen. Dazu ist es notwendig, daß die festgelegten Maßnahmen zur Sicherung der Teilezulieferung, Organisation der Produktion, zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen und zur Qualitätsarbeit erfüllt werden.

Die BPO-Leitung beriet in N

Die Leitung der APO 7 berichtete über den Stand der Entwicklung der Kampfkraft und zur Kaderentwicklung. In der kollektiven Diskussion haben wir den engen Zusammenhang zwischen Stärkung der Kampfkraft und den Ergebnissen der Planerfüllung herausgearbeitet, daß also die weiteren Fortschritte bei der Stabilisierung unseres Betriebes wesentlich von der Stärkung unserer Kampfkraft abhängen. Das erfordert vor allem eine kritischere und selbstkritischere und konstruktive Position der APO zu den zu lösenden Aufgaben, ihre Erfüllung mit größerer Disziplin und straffer Kontrolle zu organisieren. Die Vorbereitung und Durchführung der persönlichen Gespräche und der Parteiwahlen muß so erfolgen, daß jeder Genosse noch besser befähigt wird, seine Aufgaben erfolgreich zu lösen.

Die Parteileitung beriet des weiteren Maßnahmen, um die Initiativen im sozialistischen Wettbewerb in Vorbereitung auf den XI. Parteitag der SED und die 10. Berliner Bestarbeiterkonferenz zur Übererfüllung der Planaufgaben und Zusatzverpflichtungen noch breiter zu entwickeln. Deren Ergebnisse sollen dem „Leistungskonto XI. Parteitag“ zugeführt werden.

Bei der Durchführung der Plandiskussion 1986 geht es jetzt vor allem darum, solche Leistungen heute zu entwickeln und zur Grundlage der Ausarbeitung des Planes 1986 zu machen, damit im nächsten Jahr ein anspruchsvoller Leistungszuwachs gesichert wird.

Für seine Hartnäckigkeit in Sachen Qualität ist er bestens bekannt Horst Much, Anreißer

Schon an allen möglichen Arbeiten versuchte sich Horst Much in seiner fast 36jährigen Zugehörigkeit zum TRO. An allen zerspanenden Maschinen stand er bereits, sei es als Dreher, Fräser oder Bohrer. Egal, welche Aufgaben zu erledigen waren, jedesmal war es für Horst Much selbstverständliche Facharbeiterlehre, Qualitätsarbeit zu leisten. „Schon in der Lehre wurden wir so erzogen“, erzählt er. „Auch in meinen ersten Berufsjahren, damals noch in einem kapitalistischen Betrieb, ging mir Qualitätsarbeit gezwungenermaßen gleich in Fleisch und Blut über. Denn wer Ausschuß baute, konnte sehr schnell arbeitslos werden.“

Seine unterschiedlichen Tätigkeiten vermittelten ihm wichtige Erfahrungen, die ihm in seiner Arbeit als Anreißer zugute kamen. Da Anreißer kein Lehrbruf ist, helfen ihm seine Kenntnisse über die verschiedensten Maschinen. Er überträgt die auf den Zeichnungen vorgegebenen Maße auf das von den Dreher, Bohrer und Fräsern zu bearbeitende Material. Er kann das Material so anreißern, daß es sich am günstigsten weiterverarbeiten läßt. Gewisse Berufserfahrungen, so meint Horst Much, sollte man als Anreißer schon haben. Das perfekte Lesen technischer Zeichnungen gehört dazu, auch um dort enthaltene Fehler zu erkennen. Die Ursachen dafür können in der Technologie oder der Konstruktion liegen. Jedenfalls ist Horst Much der letzte Kollege, der diese Fehler noch abfangen kann. Überbietet er einen, bedeutet das Ausschuß, und die Verursacher sind dann nicht die Bohrer, Fräser und Dreher. Aber aufgrund der Zuverlässigkeit von Horst Much kommt es so gut wie nie dazu. Sind Fehler in den Zeichnungen enthalten, kommt dem Anreißer sein gutes Verhältnis zur Konstruktion und Technologie zugute. Umgehend setzt er sich mit den Kollegen in Verbindung, bittet um Korrektur. Da bekannt ist, daß Horst Much nicht locker läßt, werden solche Fehler meist sofort beseitigt.

Auf der Aktivtagung der AGO 10 zum Anlauf der Plandiskussion 1986 erhielt Horst Much die Lizenz als Selbstprüfer. Für ihn und die anderen Selbstprüfer ist dies eine Anerkennung für jahrelange Qualitätsarbeit. Auch der Anreißer aus der Halle 74 sieht es so, mehr aber als Bestätigung für seine Bemühungen um Qualität überhaupt bei allen Tätigkeiten an den zerspanenden Maschinen unseres Betriebes. Selbstprüfer im wörtlichen Sinn war Horst Much schon im

mer, mußte es auch sein. Somit ändert sich in der Praxis kaum etwas für ihn. Wie zuvor gibt er die vorbereiteten Teile an die Maschinen. Seine Konsequenz aus der Übergabe der Lizenz ist, weiterhin dafür zu sorgen, daß nur fehlerfreie Stücke weitergeleitet werden – also das, was das Wesen der Nullfehlerarbeit vor allem ausmacht. Dazu gehört, wie bisher, daß Horst Much eigene Fehler genauso wie die der anderen erkennt und deren Beseitigung organisiert.

Am Beispiel der Bohrer, Fräser und Dreher zeigt sich, daß es gar nicht so selbstverständlich ist, als Selbstprüfer anerkannt zu werden. Neun Kollegen wurden dazu eingereicht, lediglich drei von ihnen erhielten die Lizenzen. Sehr hoch sind also die Ansprüche, die erfüllt werden müssen, ehe die Lizenz erteilt wird.

Horst Much ist der Meinung, daß auch eine gute Allgemeinbildung dazu gehört, um die Ansprüche als Selbstprüfer zu erfüllen. „Man muß schon wissen“, sagt er, „warum man Qualitätsarbeit leistet und darf seine Aufgaben nicht nur rein formal erledigen.“ Mitdenken ist deshalb gefragt, Horst Much tut es. Er interessiert sich ebenfalls dafür, was in der Welt geschieht, orientiert sich an Neuem. Wäre es nicht so, wäre er gewiß kein guter Facharbeiter geworden, und

Mit seiner Arbeit als Anreißer verhindert Horst Much Fehler von Bohrern, Fräsern und Dreher, indem er Unkorrektheiten auf technischen Zeichnungen feststellt und deren Beseitigung durch die Verantwortlichen umgehend einleitet. Dabei kommt ihm sein gutes Verhältnis zu den Kollegen der Technologie und Konstruktion zugute.



man hätte ihn nicht mit der Aufgabe des Anreißers betraut, meint Horst Much.

Abgesehen von den sechs Kollegen, die schon für die Lizenz im Gespräch waren, glaubt Horst Much nicht, daß noch viele weitere Bohrer, Dreher oder Fräser in Kürze Selbstprüfer werden. Einen wichtigen

Grund sieht er in den Ansprüchen, die an Bewerber für den Beruf des Zerspanungsfacharbeiters gestellt werden. Früher mußte man zu den den besten Schülern gehören, um beispielsweise Dreher werden zu können, während heute viele angeleitete Kollegen in diesem Beruf arbeiten. Damit soll natürlich nichts gegen sie gesagt sein, aber es ist klar, daß sie Zeit und Erfahrung brauchen, um wirklich verantwortungsvoll die anstehenden Aufgaben zu erledigen. Horst Much und auch andere erfahrene Kollegen aus der Halle 74 schauen öfter mal auf sie, im Interesse guter Leistungen. Nicht von allen wird das als Hilfe verstanden, mancher fühlt sich bevormundet. Trotzdem, meint Horst Much, ist jeder bemüht, das Beste zu geben, wobei die Möglichkeiten jedes einzelnen unterschiedlich sind. Berufserfahrungen spielen keine unwesentliche Rolle. Sehr begrüßen würde es Horst Much, wenn noch mehr seiner Kollegen den Sprung zum Qualitätsarbeiter beziehungsweise zum Selbstprüfer schaffen. Mit ihrer Hilfe wäre es bestimmt möglich, das vorhandene Leistungsgefälle zu verringern, weil so noch mehr an die Ergebnisse der Schrittmacher herangeführt werden können.

Die Vorteile, eine Lizenz als Selbstprüfer zu erhalten, sind für

Mit unseren Taten bereiten wir die 10. Berliner Bestarbeiterkonferenz vor

Als es im Gespräch mit Heinz Lorenz und Gerhard Pohl um die kürzlich überreichte Lizenz als Selbstprüfer ging, fiel sehr oft das Wort Selbstverständlichkeit. Gemeint haben die beiden langjährigen TROjaner ihre bewußte Haltung zur Arbeit, ihre dabei praktizierte Selbstdisziplin. Lakonisch meint Gerhard Pohl, daß sie längst aus dem Alter heraus

Aufwand ist schon damit verbunden“, sagt Gerhard Pohl, „schließlich muß jeder Selbstprüfer die von ihm bearbeiteten Teile kennzeichnen.“ Ein bißchen stolz sei man schon, fügt Heinz Lorenz zögernd hinzu, zumal die Lizenz eine Anerkennung für nicht viele TROjaner sei. „Damit ist ein wichtiges Thema

Unsere Arbeit überprüfen wir so, als ob wir die Erzeugnisse kaufen wollten.

sein, in dem jemand hinter ihnen stehen und auf jeden Handgriff aufpassen müsse. „Wenn jemand etwas im Laden kauft, prüft er die Ware vorher sehr genau“, sagt Heinz Lorenz. „Ganz normal ist das, denn wer nimmt schon Sachen, die mit Mängeln behaftet sind. Unsere Arbeit überprüfen wir so, als ob wir die Erzeugnisse kaufen wollten.“ „Natürlich ist das eine Frage der Erziehung“, wirft Gerhard Pohl ein. „Auch die Be-

Durch seine jahrelange ausgezeichnete Qualitätsarbeit hat sich Gerhard Pohl das Vertrauen erarbeitet, die Lizenz als Selbstprüfer zu erhalten. Nicht als etwas außergewöhnliches empfindet er diese Anerkennung, sondern als Bestätigung seiner Arbeitshaltung.



Einer der drei Selbstprüfer neben Gerhard Pohl und Heinz Lorenz ist Wolfgang Gottwald. Sie wissen, daß drei Selbstprüfer in der Galvanik noch längst nicht das Maximale sind, daß unbedingt noch mehr Kollegen Entsprechendes leisten müssen.

rufsehre muß sich erst herausbilden. Und zu der gehört nun einmal gute Qualität, egal woran man arbeitet.“ Das Vertrauen, als Selbstprüfer anerkannt zu sein, haben sich Gerhard Pohl und Heinz Lorenz seit Jahren erarbeitet. Schon immer haben sie zu ihren Teilen gestanden.“

Hat sich somit nichts für die Selbstprüfer der Galvanik, zu denen auch Wolfgang Gottwald gehört, geändert? „Etwas mehr

angesprochen, denn Heinz Lorenz und Gerhard Pohl wissen, drei Selbstprüfer in der Galvanik sind längst nicht das Maximale. Sie versuchen auch, entsprechenden Einfluß auf die jungen Leute zu nehmen, geben diesen und jenen Tip. Das Entscheidende ist und bleibt die innere Einstellung zur Arbeit, da helfen keine guten Ratschläge. Die Haltung kommt erst mit der Liebe zum Beruf. Als ein Beispiel nennt Heinz Lorenz, daß Gerhard Pohl seine Maschine in eigener Regie wartet und auch kleine Reparaturen selbst ausführt. Ein Pflichtbewußtsein zeigt sich da, das von innen heraus kommt, ihm eben selbstverständlich ist.

Zur Sprache kommen auch Probleme, die dafür sorgen, daß Teile in der Galvanik nachgearbeitet werden müssen. Oft geht es um die Frage, ob ein Teil lange im Freien lagert und wegen Witterungsschäden nochmals in die Galvanik geschickt werden. Deshalb beschloß man, wirklich nur so viele Teile zu bearbeiten, wie auch kurzfristig benötigt werden. Eine Entscheidung, durch die die Galvanik zwar nicht ihr Leistungsvermögen voll ausschöpft, jedoch Nacharbeiten vorbeugt. Schwierigkeiten gibt es auch mit unterschiedlichen Anforderungen an

die Qualität. Öfter kommen Teile zur Nachbehandlung aus Rummelsburg zurück, die von der Gütekontrolle des Hauptwerkes als gut eingeschätzt wurden. Deshalb, so meinen Heinz Lorenz und Gerhard Pohl, muß man endlich Qualitätsmaßstäbe finden, die für alle Bereiche unseres Betriebes gültig sind. Nur so ist es möglich, unnütze Kosten wirksam zu verhindern.

Sie machen sich also viele Gedanken, nicht nur über die eigene Arbeit. Vielleicht es es auch das, was mit zur Übergabe der Lizenz führte. Für sie ist das, um noch einmal auf den Beginn des Gesprächs zurückzukommen, selbstverständlich. So



empfangen sie es auch nicht als außergewöhnliches Ereignis, als sie Selbstprüfer wurden. Sie fühlen sich einfach in ihrer Arbeitshaltung bestätigt.

empfangen sie es auch nicht als außergewöhnliches Ereignis, als sie Selbstprüfer wurden. Sie fühlen sich einfach in ihrer Arbeitshaltung bestätigt.



Will das Beste aus sich herausholen Im Gespräch mit Klaus Gatzmann, einem der Selbstprüfer des TRO

Ein Jahr qualitätsgerechte Arbeit erbrachte den Beweis: Klaus Gatzmann, mehrmals schon als Qualitätsarbeiter geehrt, kann sich mit Fug und Recht Selbstprüfer nennen. Kürzlich erhielt er seine Lizenz. Mit ihm unterhielt sich der „TRAFO“.

Wie wird man nun Selbstprüfer? Ich verpflichtete mich dazu im vergangenen Jahr. Das war nicht nur ich allein, sondern noch manch anderer Kollege aus den Vorwerkstätten, zumeist solche, die lange Jahre im Berufsleben stehen, denen es einfach zur Selbstverständlichkeit geworden ist, Qualität zu liefern. Ein Jahr lang stand unsere Qualitätsarbeit auf dem Prüfstand. Und wir haben sie bewiesen. Mein Prinzip war auch schon vorher, stets das Beste aus mir herauszuholen:

Aber jetzt mit der Lizenz ist natürlich die Verantwortung größer.

Wie sieht das konkret mit der höheren Verantwortung aus? Im allgemeinen werden die von uns ausgelieferten Teile durch die Gütekontrolle auf ihre Richtigkeit geprüft. Als Selbstprüfer übernehme ich diese Aufgabe für mich selbst, auch wenn die TKO stichprobenweise nach wie vor ihrer Aufgabe nachkommt. Schließlich mache ich die Arbeit und kann einschätzen, ob sie gut oder schlecht ausgefallen ist. Klar, die Erfahrung spielt dabei eine ziemlich große Rolle. Ich bin 20 Jahre im Betrieb und 14 Jahre Bohrwerksdreher. Da kommt sie mit der Zeit. Bin ich heute bei der Kontrolle meiner Teile der Meinung, daß sie in Ordnung sind, zeichne ich da-

für mit meinem Qualitätsstempel ab. Mein Fehler bleibt also auch immer mein Fehler, nachweisbar, wenn ein „taubes Ei“ mit in die Kiste wandert. Natürlich, so etwas kann passieren, aber nicht vorsätzlich. Es ist die Ausnahme und muß sie bleiben. Stelle ich Mängel fest, ist es ganz klar, daß ich dieses Teil herauslege. Es ist eine Sache der Ehrlichkeit.

Nicht erst seit heute spricht man hier im Betrieb von Nullfehlerarbeit. Wie denken Sie darüber?

Nullfehlerarbeit müßte für jeden selbstverständlich sein, so wie mich eine täglich gute Arbeit erst zufrieden macht. Es ist doch ärgerlich, wenn man einen hal-

gen Arbeit. Aber so manches Werkzeug, von der Werkzeugausgabe abgeholt, kann nicht sofort ohne langes Hin und Her in die Maschine eingespannt werden, wie die Reibahle und der Gewindebohrer zum Beispiel. Wir drei, die hier am Bohrwerk arbeiten, können aber jetzt auf unser Werkzeug stolz sein. Mit der Zeit steht alles Notwendige bereit. Da war viel Eigeninitiative gefragt.

Die Lizenz als Selbstprüfer zu erhalten, ist doch eine Anerkennung Ihrer langjährigen guten Arbeit. Ist es jetzt schwer, das Vertrauen auch in Zukunft zu rechtfertigen?



Ein Jahr stand auch die Qualitätsarbeit von Klaus Gatzmann auf dem Prüfstand, als es um die Lizenz als Selbstprüfer ging. Nun ist er für die Qualität seiner Teile selbst verantwortlich. Selbstprüfer zu sein ist für Klaus Gatzmann in erster Linie eine Sache der Ehrlichkeit.

ben Tag einem Teil den „letzten Schliff“ geben will, und am Ende hat man Ausschuß produziert. Meine Arbeit macht mir Spaß. Es muß natürlich alles stimmen, auch von den Voraussetzungen her gesehen. Viele Faktoren spielen da eine Rolle. Aber es kommt eben vor, daß z. B. Arbeitspapiere fehlen und eine kontinuierliche Produktion aufhalten. Auch vernünftiges Werkzeug gehört zu einer vernünftigen

Das wohl nicht, weil ich eben schon immer einen hohen Anspruch an meine eigene Arbeit stellte. Selbstkontrolle war ja auch schon bevor ich die Lizenz hatte unser Grundprinzip. Ein gutes Gefühl ist es schon, wenn einem Vertrauen entgegengebracht wird, aber es ist auch keine geringe Verpflichtung, die sich mit meiner Selbstprüferlizenz verbindet. Danke für das Gespräch!

Kostensenkung durch fehlerfreie Arbeit

Ökonomie schlechthin. „Zu den Faktoren, die die Entwicklung der Kosten – also der Ökonomie schlechthin – wesentlich beeinflussen, gehört die Qualität der Erzeugnisse. Ganz allgemein kann man sagen, daß gute (oder gar beste) Qualität das ökonomische Ergebnis verbessert und daß schlechte Qualität den Erlös schmälert und damit „in die Kosten“ geht. Dieser Zusammenhang wird besonders deutlich, wenn man in Erinnerung an die altbewährte Lösung „Meine Hand für mein Produkt“ jene Qualitätsmerkmale betrachtet, die – unabhängig von den technologischen Bedingungen – Lager- oder Transportprozeß durch gute oder weniger gute Arbeit beeinflusst werden. Durch gute Qualitätsarbeit werden Kosten gespart, durch Mängel in der Fertigung entstehen Verluste, die in der wirtschaftlichen Rechenschaft als Kosten für Ausschuß und Nacharbeit erscheinen. Daß diese Kosten 1984 gegenüber 1983 um 20 Prozent gesenkt werden konnten, ist gewiß beachtlich. Es ist das bisher beste Jahresergebnis. Die noch verbleibenden 80 Prozent sind eine bedeutende Reserve. An ihnen sind alle Betriebe beteiligt, und jeder hat damit die Möglichkeit, durch die Verhinderung vermeidbarer Fehler kräftig zur Kostensenkung beizutragen. Im vergangenen Jahr hat es sich in einer ganzen Reihe von Kombinat und Betrieben bewährt, mit der Einführung des Systems der Nullfehlerarbeit zu beginnen und in den Betrieben Qualitätszirkel zu bilden. Das hat wesentlich zu dem Ergebnis des Jahres 1984 bei der Senkung

der Kosten für Ausschuß und Nacharbeit geführt. Die 84er Erfahrungen sind ausreichender Anlaß, dieser Bewegung nunmehr eine noch viel größere Wirksamkeit und Breite zu verschaffen.

Die Qualitätszirkel in den Betrieben sind so wichtig, weil es sich bei der Einführung des Systems der Nullfehlerarbeit keineswegs um ein rein organisatorisches Problem oder um eine administrative zu verordnende Maßnahme handelt, sondern um einen wichtigen Teil des sozialistischen Wettbewerbs, um das bewußte Verhalten von Werktätigen an ihrem Arbeitsplatz. Deshalb haben die Qualitätszirkel den Sinn und die Aufgabe, in Übereinstimmung mit dem Produktionsrhythmus und dabei auftretenden Problemen anhand von exakten Kontrollanalysen und Leistungsvergleichen die freimütige Diskussion über die bisherigen Ergebnisse und über politisch-ideologische Positionen zur fehlerfreien Arbeit zu führen. Dadurch erreichen wir auch, daß diese für den weiteren Anstieg unseres Nationaleinkommens so wertvolle Bewegung über einzelne Beispiele hinauswächst und eine Massenbewegung wird. Erhöht wird das Gewicht dieser Bewegung noch durch zwei sehr bedeutsame Gesichtspunkte: Einerseits verursachen Ausschuß, Nacharbeit und dadurch oft bedingte Garantieleistungen einen Verlust an wertvollem Material und ebenso wertvoller Arbeitszeit. Fehlerfreie Arbeit, Nullfehlerarbeit bewirkt also zugleich Einsparung von Material und Arbeitsstunden – wichtiger Ressourcen. Andererseits hat die Nullfehlerarbeit auch eine nicht zu unterschätzende politisch-ideologische Wirkung: Sie erfreut den Kunden und macht ihn zufriedener. Das betrifft den Käufer eines Konsumgutes ebenso wie den Abnehmer von Maschinen, Geräten und Zulieferungen, und auch der ausländische Abnehmer unserer Erzeugnisse honoriert fehlerfreie Arbeit mit noch größerem Respekt gegenüber den Firmenzeichen aus der DDR. Günther Bobach

Mit Kind und Kegel in die Wuhlheide

Eine Vorschau auf das 15. Betriebssportfest

Wann? 6. Juli 1985

Wo? Auf den Sportplätzen und Anlagen sowie in der Schwimmhalle des Pionierparks „Ernst Thälmann“

Was? Das Betriebssportfest des VEB TRO ist ein großes Sport- und Volksfest, das unter dem Motto „Spiel, Sport und Spaß – für jeden was“ steht.

Das Motto unseres Betriebssportfestes verrät es: Es geht am 6. Juli an traditionsreicher Stätte im Pionierpark nicht nur um Medaillen und Urkunden, nicht nur um Sieg oder Niederlage. Vielmehr geht es ums Dabeisein, um Freude am sportlichen Vergleich, aber auch um das gemeinsame Erlebnis im Kollektiv oder in der Familie. Für die Kollektive besteht die Möglichkeit, ihre sportlichen Verpflichtungen zu erfüllen. Der Aufbau des Programms trägt den Wünschen jedes Sportfestteilnehmers Rechnung. So werden den Aktiven viele Wettkampfmöglichkeiten angeboten. In Mannschaftsspielen kann man sich bewähren, aber auch den Nur-Zuschauern wird viel Sehenswertes vorgeführt.

Das Betriebssportfest beginnt nach der Eröffnung durch den Betriebsdirektor mit einer lockeren Pop-Gymnastik für alle. Dabei gibt eine Popgymnastik-Gruppe der TSG Oberschöne-weide den Ton an und die Übungen vor. Gut durchgewärmt geht es anschließend auf Meilenkurs. Die Teilnahme daran zählt auch gleich für den Erwerb des Sportabzeichens. Zeiten und Plazierungen spielen dabei eine untergeordnete Rolle. Mit diesen beiden einleitenden Disziplinen sind wir gut vorbereitet und eingestimmt auf die folgenden Ereignisse, die in großer Vielfalt auf uns warten. Bis auf die Laufwettbewerbe werden in allen anderen Disziplinen die Wettbewerbe unabhängig von den Altersklassen durchgeführt. Die Auswertung der Ergebnisse erfolgt jedoch – der sportlichen Fairneß wegen – nach Altersklassen. So werden auch in diesem Jahr wieder viele Sportfreunde mit Medaillen und Ur-

kunden dekoriert das Geschehen verlassen, und so manches Brigadebuch wird eine erfolgreiche Teilnahme am Sportfest ausweisen.

Viele Helfer, Kampfrichter und Organisatoren bemühen sich um einen möglichst reibungslosen Ablauf. Wenn sich an dem einen oder anderen Ort doch einmal Wartezeiten ergeben, sollte man schnell reagieren und benachbarte Stationen aufsuchen. Sicher wird es ohnehin schwierig sein, überall dabeizusein.

Hier einige Höhepunkte, die man nicht versäumen sollte:

- Solidaritätsschießen auf die Torwand
- Verkauf von Souvenirs des BFC Dynamo und des 1. FC Union
- Simultanschach gegen den Internationalen Meister Dr. Reinhard Fuchs
- Würfelstand mit vielen attraktiven Preisen
- Elfmeter-Schießen gegen einen Torwart des 1. FC Union
- Vorführungen der Popgymnastik-Gruppe der TSG Oberschöne-weide

– Verkauf von Radsportsouvenirs, insbesondere von der Friedensfahrt (u. a. ein gelbes und ein rosa Trikot mit den Unterschriften von Olaf Ludwig und Uwe Raab)

– Volkssportstrecke, Kegel und Erwerb des Sportabzeichens, Buchbasar

Den Sportfestteilnehmern, denen aus den verschiedensten Gründen eine aktive Betätigung nicht oder nur begrenzt möglich ist, wird viel Ansehenswertes geboten. So zum Beispiel im Tischtennis und Volleyball, wo Auswahlmannschaften unseres Betriebes auf internationale Gegnerschaft aus dem Kombinat ZWAR Warschau und eine Vertretung der sowjetischen Garnison Strausberg treffen. Am Sportabzeichenmehrkampf nehmen nicht nur unsere Jugendbrigaden teil, sondern auch ein Vergleich staatlicher und gesellschaftlicher Leitungen steht dort auf dem Programm. Wenn in den beiden Fußballvergleichen

die Akteure den Rasen betreten, gibt es ein Wiedersehen mit sehr vielen TROjanern, die hier als Aktive der TSG Oberschöne-weide auftreten. Aber schließlich ist die TSG ja auch unsere Betriebssportgemeinschaft. Die Gäste unserer Fußballer kommen diesmal aus Wittenbeck (ein Kühlungsborner Nachbarort) und aus Warschau.

Neben den Turnieren im Tischtennis und Volleyball sowie den Fußballspielen bleibt noch genügend Raum für individuelle Betätigung in diesen Sportarten.

Der 6. Juli ist der erste Tag der Sommerferien. Das bedeutet, daß unsere Jüngsten wieder teilnehmen können, was den Charakter dieses Familiensportfestes unterstreicht. Unsere Kollektive haben die Gelegenheit, mit ihren Patenklassen gemeinsam den Schuljahresabschluß bei Sport und Spiel zu begehen. Ein gro-



Stellvertreter des Sportfestes. Mit den entsprechenden Unterschriften versehene Teilnehmerkarten werden bei der Tombola (über dem Tischtennisraum) gegen ein Tombolalos eingetauscht. Aber bitte, liebe Kolleginnen und Kollegen, jeder Teilnehmer kann nur ein Tombolalos empfangen, auch wenn er an mehr als den geforderten drei Disziplinen teilgenommen hat. Die Teilnahme am Kinderfest berechtigt nicht zum Empfang eines Loses. Die schon etwas größeren Kinder können jedoch ein Tombolalos erwerben, indem sie die Bedingungen für das Sportabzeichen erfüllen.

wurst, Buletten, belegten Brötchen auch Gegrilltes und das an diesem Tag vorhandene Obst. Erfrischungsgetränke und ein kostenloser Eintopf zum Mittag runden das alles noch ab.

Selbstverständlich ist auch für die medizinische Betreuung gesorgt. Wenn auch das Betriebssportfest für die meisten sicher nicht die erste sportliche Betätigung dieses Jahres ist, so können doch immer mal kleine Verletzungen vorkommen. Sie werden an Ort und Stelle behandelt. Ein anwesender Arzt unserer Poliklinik gewährleistet sofortige Erste Hilfe. Für alle Fälle steht auch noch ein Krankenwagen bereit. Die Mitglieder der DRK-Grundorganisation unseres Betriebes werden sich darüber hinaus ebenfalls um das gesundheitliche Wohl der Sportfestteilnehmer kümmern.

Der genaue Zeitplan erscheint in der nächsten Ausgabe des „TRAFO“. Er wird weitere Informationen zum Ablauf des Sportfestes enthalten.

bleibt uns zum Schluß dieser Vorschau nur das Daumendrücken, daß Petrus sich von seiner sportlichsten Seite zeigt und uns schönes Wetter beschert.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir rufen alle auf, mit Kind und Kegel in großer Zahl zu erscheinen und somit unserem Sportfest einen würdigen Rahmen zu verleihen. Eine hohe Beteiligung ist der beste Lohn für die großen Bemühungen in der Vorbereitung und für die Einsatzbereitschaft der vielen Helfer.

Sport frei

Klaus Rau
Beauftragter des Betriebsdirektors für Sport

Am 6. Juli ist es wieder soweit: Pünktlich um 8.30 Uhr wird das 15. Betriebssportfest des VEB TRO eröffnet, übrigens wieder mit dem nun schon traditionellen Meilenlauf.



ßes Kinderfest erwartet die 11- bis 14-jährigen mit Spielen, Zeichen und vielen Überraschungen. Die beliebten Kutschfahrten sind ebenfalls vorgesehen.

Einen arbeitsreichen Tag haben die Versorgungseinrichtungen unseres Betriebes am 6. Juli. Nach bewährtem Muster bemühen sie sich wieder um das leibliche Wohl der Sportler und Gäste. Im Angebot sind neben Brat-

Die besten Sportler erhalten Medaillen und Urkunden. Für die aktiven Teilnehmer gibt es viele Gewinne in einer großen Tombola. Aktive in diesem Sinne sind sowohl die aktiven Sportler als auch alle Helfer, Kampfrichter und Organisatoren. Als aktive Sportler gelten dabei diejenigen, die an wenigstens drei Disziplinen teilgenommen haben.

Wie kommt der Sportfestteilnehmer zu seinem Los?

Zunächst läßt er sich bei seiner Ankunft in die Anwesenheitsliste eintragen und erhält dabei eine Teilnehmerkarte, auf der ihm an den Wettkampfstätten die Teilnahme bestätigt wird. Helfer, Kampfrichter und Organisatoren erhalten die Bestätigung vom Leiter bzw. dessen





Chance für interessante Zirkel nicht genutzt

Die Jugendredaktion befragte Uwe Spacek, Funktionär für Agitation und Propaganda der FDJ-Leitung, zum FDJ-Studienjahr 1984/85

Im Mai ging das FDJ-Studienjahr 1984/85 zu Ende. Mit Uwe Spacek, dem Funktionär für Agitation/Propaganda unserer Grundorganisation, unterhielt sich die Jugendredaktion.

Seit den letzten FDJ-Wahlen bist du Funktionär für Agitation/Propaganda in der FDJ-Leitung unseres Betriebes. Was war dabei für dich im Zusammenhang mit dem FDJ-Studienjahr die wichtigste Aufgabe?

Mir ging es darum, Anregungen und Impulse zu geben, die zu interessanten Seminaren führen sollten. Voraussetzung war natürlich, daß die Funktionäre Agitation/Propaganda der AFO-Leitungen meine Anleitungen wahrnehmen und die dort vermittelten Ideen an die einzelnen Zirkelassistenten weiterleiten. Dies war zu selten der Fall.

Worin äußerte sich das?

Beispielsweise schlug ich zu Beginn des FDJ-Studienjahres pro Seminar drei bis vier URANIA-Vorträge vor, die den Propagandisten die Arbeit wesentlich erleichtert hätten. Also habe ich die Anleitung des Leitpropagandisten genutzt, um die Vorträge zum empfehlen. Dasselbe tat ich beim Tag des Gruppensekretärs und bei meinen Anleitungen, stets verbunden mit dem Angebot, diese Veranstaltungen zu organisieren. Leider kam niemand darauf zurück, so daß viele FDJ-Gruppen einige Chancen vergaben, das FDJ-Studienjahr interessant zu gestalten. Ähnliches trifft auf die ADN-Vor-

träge zu, die lediglich in den AFO 2 und 7 stattfanden. Es ist schon schade, wenn man sich große Mühe gegeben hat, etwas in Sachen Studienjahr zu erreichen, aber durch zu große Bequemlichkeit verantwortlicher Funktionäre nicht viel dabei herausgekommen ist.

Also gab es wenige Fortschritte in Sachen Studienjahr?

Sicher mußte bei den großen Anfangsschwierigkeiten dieser Eindruck entstehen. Nur sehr wenige Zirkel fanden statt, im November lag die Beteiligung bei etwa 14 Prozent. Gewiß war ein Grund dafür der tägliche Kampf um die Planerfüllung, der kaum Freiraum ließ. Hinzu kamen viele gesellschaftliche Veranstaltungen in dieser Zeit; ich erinnere an die FDJ- und Gewerkschaftswahlen. Dennoch bin ich der Meinung, daß der Anlauf des Studienjahres hätte klappen können. Doch dazu fehlte es in den meisten Fällen am gemeinsamen Engagement von FDJ-Gruppenleitung und Propagandist.

Startprobleme gab es also en masse, wie konnten sie überwunden werden?

Dazu muß man sagen, daß – abgesehen von der Betriebschule – das Studienjahr in den meisten Gruppen erst ab Januar angegangen wurde. Selbstverständlich hat die FDJ-Leitung unseres Betriebes darauf gedrängt, die ausgefallenen Zirkel unverzüglich nachzuholen. Das geschah auch in vielen Gruppen, so daß das Ergebnis schon wesentlich freundlicher aussieht, aber trotzdem niemanden befriedigen kann. Zu den FDJ-Grup-



Studienjahr einmal anders – die AM 31 auf dem Hof der Betriebschule. Hier ging's um die Auswertung des XII. Parlaments der FDJ. FDJ-Sekretär Jan Bloch im Gespräch mit den Jugendlichen.

pen, in denen drei und mehr Seminare ausfielen, gehören die Jugendbrigade „X. Parteitag“, die FDJ-Gruppen VFV/GTF, FS, FTÖ, FTK, Ra/Ka, NC und Wzb. Das bedeutet, in den AFO 1 und 4 gibt es noch die größten Schwierigkeiten. Darüber hinaus blieben in zahlreichen anderen Gruppen ein bis zwei Zirkel offen. Nicht zufrieden war ich oft mit den Protokollen über die durchgeführten Seminare. Da ich sie fast immer mit großer Verspätung erhielt, war ich kaum zu aktuellen Aussagen fähig. Der größte Teil der Protokolle enthielt übrigens lediglich statistische Angaben und fast keine zum Inhalt des Zirkels.

Welche Konsequenzen sind aus den genannten Problemen zu ziehen, um das FDJ-Studienjahr 1985/86 erfolgreicher anzugehen?

Zunächst gilt es, im November einen guten Anlauf des Studienjahres zu sichern. Wahrscheinlich werden wir den ersten Zirkel im Kino „UT“ durchführen und uns dort einen zur Thematik passenden Film anse-

hen. Diese Form bewährte sich ja schon im April, als der Film „Unter Feuer“ gezeigt wurde.

Im Oktober findet eine Anleitung für alle Zirkelassistenten statt, in der es um inhaltliche und organisatorische Fragen geht. Beispielsweise werde ich wieder URANIA-Vorträge zu den einzelnen Seminaren empfehlen. Hoffentlich wird dann dieses Angebot genutzt. Selbstverständlich leite ich auch weiterhin an jedem zweiten Dienstag des Monats die Funktionäre für Agitation/Propaganda der AFO-Leitungen an, um den regelmäßigen Erfahrungsaustausch zu gewährleisten.

Vor allem aber gilt es, im kommenden Studienjahrzyklus die Gespräche zum Erwerb des Abzeichens „Für gutes Wissen“ zu führen. Konkret sind hier die Propagandisten angesprochen, da die meisten diesen wichtigen Teil des Studienjahres vernachlässigten.

Wir danken für das Gespräch und wünschen dir viel Erfolg bei der Lösung der anstehenden Aufgaben.

Mein Standpunkt

Wenn der Krieg nicht stattfindet ... wenn's wirklich einmal Frieden gibt, dann haben den Frieden die Russen in die Welt geschleppt, wirklich geschleppt, so schwer wie auf dem Gemälde von Repin die Wolgaschlepper.

Jurij Brëzan

Mit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution begann der tiefgreifendste Umbruch in der bisherigen Geschichte der Menschheit. Der Sieg der russischen Arbeiterklasse veränderte die politische und ideologische Situation der internationalen revolutionären Arbeiterbewegung grundlegend. Der Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion wurde die stärkste Triebkraft für den gesellschaftlichen Fortschritt in der Welt. Es galt jedoch, nach dem Sieg der großartigen Revolution den Frieden im eigenen Land und so auch in der ganzen Welt zu sichern. Das bekannte Dekret über den Frieden von 1917 „An alle, an alle ...“ ist das überzeugendste Dokument dafür. Dieser Verpflichtung ist die UdSSR bis heute treu geblieben. Sie trägt als ein starker sozialistischer Staat die Hauptlast bei Sicherung des Friedens. Die Sowjetunion will und braucht keinen Krieg. Niemand im Land verdient an der Rüstung Höchstprofite, wie es in den Staaten des Imperialismus gang und gäbe ist. Die Anstrengungen, den Frieden zu bewahren, sind hart, damals wie heute. Sie, die russischen Menschen, haben mit ihrer Revolution 1917 den Frieden in die Welt „geschleppt, so schwer wie auf dem Gemälde von Repin die Wolgaschlepper“.

Die Sowjetunion und ihre Verbündeten in den Warschauer Vertragsstaaten haben es bis heute geschafft, das militärische Gleichgewicht in der Welt zu erhalten. Denn die Kriegsgefahr besteht nach wie vor. Schließlich müssen wir uns immer die Frage stellen: Wer verdient an der Rüstung, wer will diesen Krieg, um neues Territorium für billige Absatzmärkte und die Erzielung des Höchstprofits zu annektieren? Wer will das Rad der Geschichte zurückdrehen und die Politik des „Roll back“ in die Tat umsetzen? Es sind die USA, die bis heute alles daransetzen, die Befreiungsbewegungen und die jungen Nationalstaaten zu unterminieren sowie durch die Hochrüstung das sozialistische Weltssystem einzuschüchtern. Deshalb kommt es darauf an, daß die große Mehrheit der Menschheit für die Friedenserhaltung gegen eine kriegswütige Minderheit steht. Denn: Den Frieden in die Welt zu „schleppen“, wird keineswegs leichter. Nur gemeinsam erreichen wir dieses Ziel.

Marko Weide
Jugendredaktion

Eine echte Bewährungsprobe

Erstmals hatten die Lehrlinge des ersten und zweiten Lehrjahres unserer Betriebsschule gemeinsam im GST-Ausbildungslager in Prennden vom 24. bis 28. April 1985 ihren Mann zu stehen. Die übliche Form der Vorjahre, an verschiedenen Tagen die GST-Ausbildung auf dem GST-Gelände in Hirschgarten durchzuführen, fand so einen einheitlichen Rahmen. Vor den vier Zügen stand ein umfangreiches Ausbildungsprogramm. Verbunden mit nicht wenigen Schwierigkeiten, wie der Reparatur des Schießstandes in Klosterfelde, absolvierten die Lehrlinge eine gründliche physische und taktische Ausbildung. Kalt und regnerisch zeigte sich das Aprilwetter, so daß das Lager zu einer echten Bewährungsprobe für so manchen wurde. Aber mit viel Enthusiasmus blieben die Jungs am Ball. Dazu trugen auch ein Grillabend und sportliche Wettkämpfe sowie eine Filmvorführung und ein interessanter URANIA-Lichtbildvortrag bei.

(Fotos: Igor Schuster)



„Auferstanden aus Ruinen – Berlin um 1918, um 1930, 1945 und heute“



Die Ausstellung ist bis zum 7. Oktober täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet.



...eine Stadt im Wandel der Zeit. Fast schon traditionell ist auch in diesem Jahr eine außergewöhnliche Fotoschau in den alten Gemäuern der Franziskaner-Klosterkirche zu sehen. Vor historischer Kulisse sind die hier gezeigten Fotos Zeugen ihrer Zeit; damals wie heute spricht jedes für sich. Jedoch gestatten sie im Zusammenspiel einen eindrucksvollen Einblick in die Geschichte einer Stadt, die zwei Weltkriege durchlebte, beidmalig als Hauptstadt eines aggressiven Deutschland. Dann der Bruch. Mai 1945.

Der Faschismus ist endlich besiegt. Doch die Stadt ist ein einziges Trümmerfeld. Und so wie die Ruine der Franziskaner-Klosterkirche inmitten des sozialistischen Berlin mahnt, den Frieden zu erhalten, vermitteln die Bilder der Ausstellung dieses höchst aktuelle Anliegen auf ihre Art.

Die Reste der durch eine Luftmine im April 1945 zerstörten Franziskaner-Klosterkirche blieben zur Mahnung an die Schrecken des zweiten Weltkrieges erhalten. Als eine der ältesten Bauwerke Berlins ist die Ruine Denkmal der Stadtgeschichte. In den Klosterräumen errichtete der Arzt Leonard Thurneisser die erste Berliner Druckerei. 1574 entstand das „Berlinische Gymnasium zum grauen Kloster“ als erste Landesschule für die gesamte Mark Brandenburg. Die Ruine wurde 1951 konserviert und 1982 für die Ausstellung „Auferstanden aus Ruinen – Berlin 1945 und heute“ durch umfassende Erhaltungsarbeiten vorbereitet.

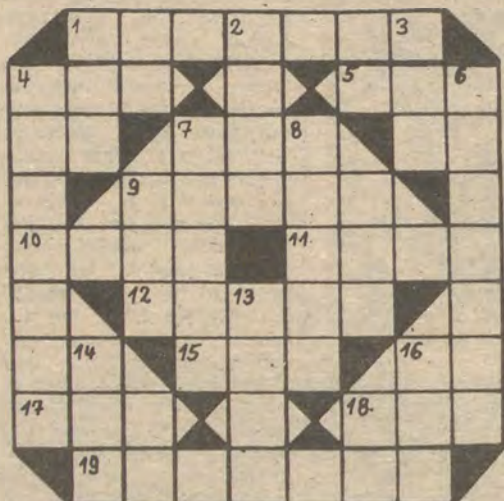


Im „Gorki“: „Wir, die Endesunterzeichnenden“

Alexander Gelmans neues Stück, wie seine Vorgänger un bequem in der Problemstellung, konsequent im moralischen Anspruch, beharrlich im Aufspüren menschlichen Verhaltens, wurde mit großem Publikumsinteresse im Maxim Gorki Theater erst aufgeführt: „Wir, die Endesunterzeichnenden“. Mit diesem Stück knüpft der Autor thematisch an seine bei uns bereits gespielten Stücke „Protokoll einer Sitzung“, „Rückkopplung“ und „Allein mit allen“ an: Wieder stehen das Spannungsfeld und die Tragweite komplizierter, nicht auf den ersten Blick zu treffender

persönlicher Entscheidungen zwischen richtig und falsch, gut und schlecht und damit im ganz Konkreten zugleich auch für oder gegen Grundprinzipien sozialistischer Moral im Mittelpunkt. Der Held des Stückes, Chefdispatcher Ljonja Schindin, springt in letzter Minute auf einen abfahrenden Zug, mit dem die Abnahmekommission zurückfährt, die am Vormittag eine von Schindins Baubetrieb errichtete Großbäckerei wegen zahlreicher Mängel nicht abgenommen hat. Ljonja benötigt die verweiger ten Unterschriften aber um je-

den Preis. Der Kampf um die Zustimmung der Kommissionsmitglieder wird zum Kampf um einen fähigen Leiter, der abgesetzt werden soll, wenn die Unterschriften nicht vorliegen. Ljonja setzt sich für diesen Mann, den er über alles achtet, bis zum äußersten ein. Die Kritik schrieb über diese erregende Auseinandersetzung um sozialistische Grundpositionen im Stück: Das ist es, was das Publikum oft erwartet und selten geboten bekommt: ein Theaterstück von höchstem Belang für die Zeitgenossen der Bühnenfiguren im Parkett.



Die 8 lichten

Waagrecht: 1. Ukrain. Volksinstrument, 4. Münzeinheit in Afghanistan, 5. Kanton der Schweiz, 7. Südwind am Gardasee, 9. Stadt in Nordostitalien, 10. Stahlfach, 11. Hauptstadt der Ukrain. SSR, 12. franz. Komponist 1782-1871, 15. Nebenfluß der Maas, 16. Zeichen für Palladium, 17. seewärts ziehender Meeresstrom, 18. Raubfisch, 19. Stern im Sternbild Skorpion.

Senkrecht: 1. Nebenfluß der Wisla, 2. Möhrenhirse, 3. Grundeinheit, 4. Sternbild, 6. Hauptstrom Burmas, 7. Wohlgeruch, Duft, 8. Schiffszubehör, 9. Hauptstadt der Baschkir. ASSR, 13. synthet. Kautschuk, 14. Riesenschlange, 16. Tanzschritt, 18. Zeichen für Helium.

Auflösung aus Nr. 23/85

Waagrecht: 1. Fenchel, 4. Vah, 5. Nit, 7. Ode, 9. Arion, 10. Tein, 11. Stoa, 12. Sibiu, 15. San, 16. Au, 17. Oie, 18. Aus, 19. Domizil.

Senkrecht: 1. Fan, 2. Cedi, 3. Lid, 4. Vertiko, 6. Tetanus, 7. Ornix, 8. Eosin, 9. Ais, 13. Bali, 14. Eid, 16. Aul, 18. Ai.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelmshofstraße 83-85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert, Redakteur: Kersten Morgenstern, redaktionelle Mitarbeiter: Cornelia Heller, Uwe Spacek, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT: Genosse

Werner Wilfling, T. Niederschönhausen: Genosse Rainer Blume, N. Gewerkschaft: Genosse Günter Schulze, BGL, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Leila Günther, Herbert Schurig, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 17. Juni 1985. Die nächste Ausgabe erscheint am 28. Juni 1985.



Rasante Züge im Blitzschach

Auch wenn die Schachmeisterschaft 1984/85 unseres Betriebes beendet wurde, stand noch ein Höhepunkt aus, das betriebsoffene Schachturnier. Mit von der Partie waren am 31. Mai fünf sowjetische Genossen der Pateneinheit in Strausberg.

Bevor die Schachfanfare zur Eröffnung der fünfminütigen Kür des Königsspiels rief, stärkten wir uns mit einem kleinen Imbiß und tranken auf das Wohl unseres Freundes Igor, der demnächst in seine Heimat zurückkehrt.

Bald wurde es an den Brettern lebendig, die rasante Folge der Züge machte dem Begriff Blitzschach alle Ehre. Leider waren unsere altersschwachen Schachuhren dem Ansturm nicht gewachsen, eine nach der anderen fiel aus. Das war vor unseren Gästen besonders blamabel. (Die Sportkommission sollte uns nach 18 Jahren endlich wieder einen Satz Schachuhren bewilligen.) Dennoch spielten wir unbeirrt weiter.

Nicht leicht mit der Titelverteidigung hatte es Sportfreund Woschek, der schon 1983 und 1984 souveräner Blitzschachmeister wurde. Durch drei Remis stand er punktgleich mit Sportfreund Dornbusch. Erst ein Stichekampf brachte die Entscheidung zugunsten des Favoriten. Herzlichen Glückwunsch zum dritten Sieg in Reihenfolge! Damit gehört ihm der Pokal endgültig.

Beachtlich war der dritte Platz von Sportfreund Hering, der seine Schnelligkeit und sein augenblickliches Fassen von Situationen ausspielen konnte. In arge Zeit not geriet Sportfreund Grabinski, die Folge war ein vierter Platz. Alle anderen Platzierungen entsprachen in etwa den Erwartungen und dem derzeitigen Spielvermögen der Akteure.

Hier noch eine Übersicht des Endstandes:

- 1. Woschek, GFA 3/7, 12,5 Punkte
- 2. Dornbusch, TAT/Ra, 12,5 Punkte
- 3. Hering, FDD, 11 Punkte
- 4. Grabinski, TRV, 9,5 Punkte
- 5. Voß, EPP, 8,5 Punkte
- 6. Meschenkow, Gast, 8,5 Punkte
- 7. Neusch, TAT/Ra, 8 Punkte
- 8. Hinkelmann, GFA 3/7, 6,5 Punkte
- 9. Seckinger, TAT/Ka, 6 Punkte (+37)
- 10. Andree, TAM/Mr, 6 Punkte (+25)
- 11. Barleben, VFV, 6 Punkte (+24,5)

Die Plätze 12 bis 15 wurden von unseren Gästen belegt.

Dieter Scholz, BTI